

# «Keine Trotzreaktion»

Medienwissenschaftler **Josef Trappel** hält die Finanzprobleme der SRG für ausreichend begründet, kritisiert aber Punkte des Sparpaketes

Die SRG wirtschaftet im europäischen Vergleich nicht schlecht, habe aber Effizienzprobleme wegen der föderalen Struktur, sagt Medienwissenschaftler Josef Trappel. Auf Formel-1-Rennen könne das Fernsehen gut verzichten.

INTERVIEW:  
CHRISTIAN VON BURG

«BUND»: Die SRG kann die Gebühren nicht so stark erhöhen, wie sie gefordert hat. Jetzt macht sie Abstriche am Programm – eine Trotzreaktion?

**JOSEF TRAPPEL:** Durch das neue Gebührensplitting verliert die SRG ab nächstem Jahr 40 Millionen Franken an die privaten Anbieter. Zudem steigen die Preise für Übertragungsrechte internationaler Grossanlässe wie etwa die Fussballweltmeisterschaft weiterhin stark. Diese Fakten sind unbestritten. Die SRG hat deshalb höhere Gebühren beantragt und nur einen Teil davon bekommen. Dass es sich bei der Ankündigung dieser Abstriche um eine Trotzreaktion handelt, halte ich nicht für zutreffend. Die SRG hat objektiv gesehen ein finanzielles Problem.

Nur wollten die Parteien, dass man andernorts spart. Man sprach von einer aufgeblasenen Verwaltung, zu viel Kaderpersonal, wünschte sich

Kürzungen nach privatwirtschaftlicher Manier.

Es fällt mir schwer zu beurteilen, ob wirklich noch viel Effizienzgewinn bei der SRG möglich ist. Eine fundierte Finanzkontrolle zeigte letztes Jahr, dass die SRG effizient arbeitet. Auch im europäischen Vergleich arbeitet die SRG nicht signifikant besser oder schlechter als andere Anbieter. Aufgrund der föderalistischen Struktur gibt es jedoch viele Kosten, die in der Schweiz mehrfach anfallen. In diesem Bereich

könnte man am meisten Effizienzgewinne realisieren – allerdings auf Kosten der föderalen Struktur.

Indem etwa das Radiostudio Basel geschlossen würde?

Genau, man kann sich fragen, warum das Radio in der Deutschen Schweiz an drei Standorten, in Basel, Bern und Zürich, verankert sein muss. Mit einer Zusammenlegung liessen sich sicher Kosten sparen. Politisch scheint das aber kaum durchsetzbar. Wenn man noch ei-

nen Schritt weitergehen will, kann man sich fragen, ob es diese Vielfalt an Programmen in den unterschiedlichen Sprachen braucht. Will man sich dies aber leisten – und dafür gibt es politisch ja gute Gründe – so kann die SRG in diesem Bereich nicht rationalisieren.

Aber deutsche Privatsender schaffen es, ihre Ausgaben bis zu einem Drittel zu senken.

Das ist möglich, weil diese Sender keinen öffentlichen Auftrag ha-

ben. Sie können im grossen Stil Angestellte abbauen. Das Programm sieht danach anders aus. Die SRG kann das aber nicht, weil sie sonst ihren gesetzlich geregelten Auftrag nicht mehr erfüllen könnte.

Gespart wird nun beim geplanten Kinderkanal – ein guter Entscheid?

Ich finde es sehr schade, wenn man den Kinderkanal nicht oder erst später realisiert. Kinder sind ein Publikumssegment, das bisher in der Schweiz zu wenig beachtet wird. Ausländische Sender erreichen in diesem Segment jedoch sehr hohe Reichweiten in der Schweiz. Publizistisch gesehen handelt es sich bei diesem Verzicht um den grösseren Schaden als bei der Formel 1.

Auf die Übertragung von Formel-1-Rennen kann man getrost verzichten?

Diese Rennen kann man auch auf einem anderen Kanal verfolgen. Das Schweizer Publikum ist damit nicht ausgeschlossen. Eine schweizerdeutsche Kindersendung jedoch kann man nicht einfach durch eine Pokemon-Sendung aus Hollywood ersetzen.

Was halten sie von den Verzögerungen bei der Einführung besserer Ton- und Bildqualitäten?

Diesen Entscheid halte ich für vertretbar, wobei die Verschiebung der zweiten Phase der Einführung des Digitalradios (DAB) schon heikel ist. Sie gefährdet den Grund-

satzenscheid, das Digitalradio einzuführen. Weil die Signale bisher zu schwach sind, sinkt der Anreiz in der Hörerschaft, auf DAB zu wechseln. Und die Platzprobleme auf der UKW-Frequenz bleiben bestehen.

Würde es etwas bringen, wenn man statt beim Kinderprogramm bei aufwändigeren Formaten wie etwa «einfach luxuriös» spart, wo Moderatoren durch die Welt reisen?

Das hätte finanziell keine grossen Auswirkungen. Ein neues Programm wie den Kinderkanal zu entwickeln, ist ungleich teurer als ein Format wie «einfach luxuriös».

Sehen Sie eine Möglichkeit, die Finanzprobleme der SRG zu beheben ohne Gebührenerhöhung?

Man kann sich überlegen, ob die restriktive Werberegulierung beim Fernsehen sakrosankt bleiben soll.

Mehr Einnahmen durch Alkohol- und Unterbrecherwerbung?

Nein, man könnte die bestehenden Werblöcke verlängern – aber das wird politisch schwer durchsetzbar sein.

## SRG SETZT SPARHEBEL AN

### Vorerst kein Kinderkanal

Nachdem der Bundesrat die Gebühren für die Schweizerische Radio und Fernsehgesellschaft (SRG) nicht im beantragten Mass erhöht hat, zieht das Unternehmen Konsequenzen. Die SRG streicht ab 2008 die Formel-1-Übertragungen aus dem Programm und verzichtet vorerst auf die Einführung eines Kinderkanals.

Obwohl der Marktanteil der SRG bei Formel-1-Rennen nach Generaldirektor Armin Walpen bei bis zu 40 Prozent liegt, werden ab 2008 keine Trainings und Rennen mehr übertragen. Walpen begründete den Entscheid damit, dass die Formel 1 seit dem Verkauf des Sauber-Rennstalls zunehmend den

Bezug zur Schweiz verloren habe. Zudem gehöre der Automobilsport laut Sportstrategie der SRG nicht zur ersten Priorität.

Der Rotstift wurde aber auch bei geplanten Vorhaben angesetzt: So wird es vorerst keinen Kinderkanal und keinen Programmausbau der Television Rumantscha geben. Die beiden Projekte sollen zu einem späteren Zeitpunkt neu beurteilt werden. Ersatzlos gestrichen wird dagegen die Einführung von TSI Italia.

Auswirkungen hat das Sparpaket zudem auf die digitalen Radio- und Fernsehprojekte DAB (Digital Audio Broadcasting) und HDTV (High Definition TV), bei deren

Einführung es zu Verzögerungen kommt. Um im Hinblick auf die Euro 08 wettbewerbsfähig zu bleiben, führt die SRG jedoch per Ende 2007 einen «Shared Channel» ein, der die Übertragung von TV-Sendungen im HD-Format ermöglicht.

Ob den Massnahmen auch Stellen zum Opfer fallen, steht laut Walpen noch nicht definitiv fest. Mögliche personelle Konsequenzen liessen sich jedoch auf Einzelfälle und einzelne Projekte beschränken, sagte er. Weiterhin umgesetzt würden auch die im Juli 2005 beschlossenen Kostensenkungen in der Höhe von durchschnittlich 45 Millionen Franken. (ap)



**Josef Trappel** ist Dozent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung in Zürich

ANZEIGE

sunrise ADSL  
RITA EBERLE  
getestet ✓

Testen auch Sie  
sunrise ADSL 3 Monate  
lang unverbindlich.

Machen Sie es wie sunrise Kundin Rita Eberle. Bestellen Sie ein sunrise ADSL-Angebot Ihrer Wahl und testen dieses unverbindlich während 3 Monaten. Die Anschlussgebühr und das Qualitätsmodem (ZyXEL 660ME) erhalten Sie gratis dazu. Sollten Sie von sunrise ADSL nicht überzeugt sein, rufen Sie uns einfach an und schicken Sie uns das Modem retour.

Jetzt anmelden: [www.sunrise.ch/adsl](http://www.sunrise.ch/adsl), 0800 707 727  
oder in Ihrem sunrise center.

Always a smile sunrise